

Rainer Werner Fassbinder **Schauspieler, Regisseur, Autor und Produzent**

Rainer Werner Fassbinder wird am 31. Mai 1945 als Sohn eines Arztes und einer Dolmetschere in Bad Wörishofen geboren. Nach der Scheidung der Eltern 1951 wächst er zunächst bei seiner Mutter auf. Als sie an Tuberkulose erkrankt, kommt er ins Heim.

Kurz vor dem Abitur verlässt er die Schule und arbeitet im Kölner Häuserverwaltungsbüro seines Vaters. Von 1963-1966 nahm er Schauspielunterricht am Fridl Leonhard Studio in München. Hier lernt er unter anderem Hanna Schygulla kennen, die als weiblicher Star zu seinem späteren Team gehört. 1966/1967 dreht er seine ersten beiden Kurzfilme mit den Titeln „Die Stadtstreicher“ und „Das kleine Chaos“. Für seinen Film „Nur eine Scheibe Brot. Dialog über einen Schwitzfilm“ erhält Fassbinder 1966 den 3. Preis bei einem Dramenwettbewerb der „Jungen Akademie München“. In den Jahren 1967/1968 war er Mitglied des Münchner „Action Theaters“. Dort arbeitet er erstmals in „Leonce und Lena“ als Regisseur und führt sein eigenes Stück „Katzelmacher“ auf. 1968 ist er Mitbegründer des „antiteaters“, ein Schauspieler-Kollektiv, das durch unkonventionelle Theater-, Film- und Fernsehproduktion auf sich aufmerksam macht. Sein 1. Spielfilm „Liebe ist kälter als der Tod“ bleibt 1969 noch weithin unbeachtet. Dagegen erhält seine 2. Regiearbeit bei der Verfilmung des Gastarbeiter-Melodramas „Katzelmacher“ den Fernsehpreis der Akademie der Darstellenden Künste und die Filmbänder in Gold für Buch, Regie und Produktion des Bundesfilmpreises 1970.

Fassbinder beeindruckt 1970 besonders durch seine Produktivität. So verfilmt er in einem Jahr „Das Kaffeehaus“, „Whity“, „Die Niklashauser Fahrt“, „Der Amerikanische Soldat“, „Warnung vor einer heiligen Nutte“ und „Pioniere in Ingolstadt“. Außerdem arbeitet er an der Bearbeitung von Theaterstücken, an eigenen Theaterstücken und an Theaterinszenierungen. Des Weiteren schreibt er die Hörspiele „Preparadise sorry now“ und „Ganz in weiß“.

1972 erfolgt die Verfilmung der gesellschaftskritischen Familienserie „Acht Stunden sind kein Tag“ mit Hanna Schygulla, Luise Ullrich und Werner Finck. Die umstrittene Serie wird nach 5 Folgen nicht weiter verlängert.

1974 erregt Fassbinders Spielfilm „Angst essen Seele auf“ großes Aufsehen. Der Film thematisiert mit bemerkenswerter Subtilität die Liebe zwischen einer alternden deutschen Putzfrau und einem jungen marokkanischen Gastarbeiter. Des Weiteren beendet Fassbinder in diesem Jahr die Verfilmung von Theodor Fontanes Roman „Effi Briest“ und erzielt damit einen großen Berlinale Erfolg. In der Spielzeit 1974/75 ist er Leiter des Frankfurter „Theater am Turm“ (TAT).

In den Jahren 1976-1978 ersucht er mit den Filmen „Chinesisches Roulette“ und „Despair – eine Reise ins Licht“ durch eine internationale Besetzung und Produktion ein Publikum außerhalb Deutschlands zu erreichen. 1977 findet in den USA das New Yorker Fassbinder-Festival mit 12 seiner Filme statt. Fassbinder wird von der New York Times als der „faszinierendste, begabteste, fruchtbarste, originellste junge Filmemacher in Westeuropa“ gefeiert.

1978 beteiligt sich Fassbinder mit 8 anderen Regisseuren an der Gemeinschaftsproduktion „Deutschland im Herbst“. Der Film behandelt die kritische Zeit um die Entführung und

Ermordung Hanns-Martin Schleyers im Jahre 1977. Außerdem läuft sein Film „Ein Jahr mit 13 Monden“ an, der die Tragödie eines Mannes schildert, der sich aus Liebe in eine Frau umwandeln lässt und trotz seines Einsatzes scheitert. Ein internationaler Erfolg wird die Verfilmung einer melodramatischen Erzählung aus dem Deutschland der Nachkriegszeit unter dem Titel „Die Ehe der Maria Braun“. Der Film wird mit dem deutschen Filmband in Gold für die Regie und dem Großen Preis der Filmtage von Orléans ausgezeichnet.

1980 erfüllt sich Fassbinder einen Wunschtraum mit der Verfilmung von Alfred Döblins Roma „Berlin Alexanderplatz“. Die Ausstrahlung erfolgt in 13 Folgen und einem Epilog. Von den Kritikern wird der Film kontrovers diskutiert und vom Fernsehpublikum nicht in dem erwarteten Maß angenommen.

Der Kinofilm „Lili Marleen“ der auf den Lebenserinnerungen der Sängerin Lale Andersen basiert, wird 1981 zu einem breiten Publikumserfolg. Im selben Jahr filmt Fassbinder seinen ersten Dokumentarfilm „Theater in Trance“. Mit der Ausstrahlung des Films „Die Sehnsucht der Veronika Voss“ erlebt Fassbinder 1982 seinen letzten großen Erfolg. Der Film vom Niedergang eines ehemaligen UFA-Stars erringt bei den 32. Berliner Filmfestspielen den Goldenen Bären. Die Verfilmung von Jean Genets Roman „Querelle“ wird Fassbinders letztes Projekt.

Am 10. Juni 1982 stirbt Rainer Werner Fassbinder, vermutlich aufgrund der gleichzeitigen Einnahme von Kokain und Schlaftabletten, in seiner Münchner Wohnung.